

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 11 (1938-1939)

Heft: 12

Rubrik: Kleine Beiträge

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kleine Beiträge:

Über das Lehramt.

Daß der Lehrer, der Erzieher dem Lernenden, dem zu Erziehenden gegenüber mit Selbstsicherheit und Selbstbehauptung entgetrete: er kann deshalb in sich selbst doch bescheiden und demütig sein. Und wird es auch, wenn seine geistigen und erzieherischen Kenntnisse nicht nur als Gabe erworben, sondern Aneignung und Einsetzen seiner ganzen Persönlichkeit sind. Denn diese muß sich ausdrücken — auswirken — muß endlich Achtung gewinnen. Sie muß im Lehramt, im Erzieherischen Macht gewinnen. Aber sie trägt Gefahr in sich. Sie kann zu hartem, ungerechtem Zwang werden: zu einer Macht-Dämonie, die da bricht, wo zu biegen wäre. Die den eigenen Willen aufpfropft, da, wo der Erzieher auf die Entwicklungsmöglichkeiten des Schülers geduldig und mit Ausdauer warten sollte. Warten — nicht mit Apathie oder bequemer Resignation, sondern mit wachsamer Geduld und vorsichtiger, aber entschiedener Strenge zugleich. Es wäre in dieser Auswirkung der Macht, der eigenen Persönlichkeit, auch die Gefahr des Erotischen möglich. Sie hängt manchmal wie ein feiner, unheimlicher Dunst über Klasse und Lehrer — über dem einzelnen Schüler und seinem Erzieher. Sie darf aber nicht aufkommen; sie muß unter allen Umständen überwunden und ausgeschieden werden. Sie würde hier — gerade hier — den großen weiten und verantwortlichen Plan des Erzieherischen zerstören. Was bleibt also neben — und schließlich über der sogenannten Lehrmaterie, dem Theoretischen? Was vermag noch eine andere, sozusagen wärmere und intimere Atmosphäre zwischen Katheder und Klasse, Lehrer und Schüler zu schaffen? Es ist die Möglichkeit einer humanen Auswirkung und Verbindung — die dieses Wort in seinem weiten Sinn zu umfassen hat, und seine Tiefe und Weite ins Geistige und ins Seelische hineinträgt. Es ist ein schweres Wort; es ist beladen mit hoher Verantwortung. Es muß ja die menschlichen Unterschiede und Eigentümlichkeiten, es muß das Reich von Zuneigung und Abneigung zwischen Lehrer und Schüler zuerst zu mildern, auszugleichen, zu überbrücken suchen. Es ist ein schweres Wort; denn in der Klasse steht der Erzieher als Einzelner der fast immer rebellisch eingestellten Vielheit seiner Zöglinge gegenüber. Er steht vor dieser akkumulierten Jugend in ihrer ganzen Vielseitigkeit, in ihrem Reichtum, ihrem Ueberschwang; fast ist er neidisch auf sie. Er steht vor ihr mit seiner geistigen und seelischen Erfahrungsreife: sie ist es, die ihn ihr gegenüber stärkt und zu erheben vermag. Er bringt ihr sein Wissen, seine Gedanken, und vielfach sein Herz entgegen: denn diese Jugend liebt er, weil er seinen Stolz und seine Hoffnung in sie legt; weil er mit ihren menschlichen Entwicklungsmöglichkeiten rechnet: er für sie hofft, — an sie glaubt. Sollte er sich aber an sie verlieren, — an diese Einzelnen, Wenigen aus ihrer Mitte, weil er sie gründlicher als sonst jemand zu kennen verstand, und deshalb lieb gewann? Nein, er ging auch nur ein Stück Weges mit ihnen. Nun bricht dieser Weg ab; — sie gehen von ihm, gehen über ihn hinaus. — Mehr ist ihm nicht beschieden: hier fällt seine Anteilnahme und Verantwortung von ihm. Er kann nicht verweilen: schon gehört er einer neuen Klasse, neuen Schülern, — in neuem Beginn.

Alice Suzanne Albrecht, Lugano.

Die „Mittelschule“

an der Schweizerischen Landesausstellung.

Der mittlere Teil der Ausstellung des Erziehungswesens, zwischen den Gebäuden der Volksschule und Hochschule gelegen, gehört den rund 50 schweizerischen Maturitätsschulen (Gymnasien A, B, C). Der Rohbau, ein geräumiger Saal von 10 m Breite und 30 m Länge ist erstellt, in diesen Wochen wird mit der Inneneinrichtung begonnen. Dem Fachgruppenkomitee steht ein Stab von gegen 100 Mitarbeitern zur Verfügung, denn jede Mittelschule soll wenigstens mit einem Ausstellungsgegenstand vertreten sein und alle 12 Sektionen des Gymnasiallehrervereins wollen etwas aus ihren Fachgebieten zeigen.

Trotzdem heißt die Devise: Wenig Material, dafür ausgesucht gut, eindrucksvoll und lebendig. Allerdings kann in dieser Abteilung das Lebendigste, nämlich der tatsächliche Unterricht mit Schülern, nicht so wie in der Volksschulausstellung gezeigt werden; das Alter der Schüler und die Art des Lehrstoffes eignen sich nicht dazu. Und doch sollen nicht einfach Hefte, Bücher, Zeichnungen und Tabellen aufgelegt oder aufgehängt werden, sondern in lebensgroßen Photos wird man einzelne Szenen aus der Schularbeit sehen. Laboranten von Aarau und von Bern, Klosterschüler von Einsiedeln, Töchter aus Lausanne, Schüler auf der Exkursion, am Reißbrett oder beim Sport u. a. m. werden in künstlerisch und technisch einwandfreien Bildern dieser Ausstellung einen fesselnden Hintergrund verleihen. Wenn dabei auch nicht alle Mittelschulen berücksichtigt werden können, so sollen doch die verschiedenen Landesgegenden in Erscheinung treten.

Daneben werden noch genug Einzelheiten sichtbar sein, die vor allem den Fachmann anziehen und schließlich werden die Zürcher Mittelschulen sich für Schulbesuche ernsthafter Interessenten während der Ausstellungs-dauer in vermehrtem Maße zur Verfügung stellen.

Die Vielgestaltigkeit unserer Gymnasien wird in drei Filmen zum Ausdruck kommen, für die zur Zeit im ganzen Land Aufnahmen gemacht werden und die in der Ausstellung laufen sollen. Ueber ein Dutzend Schulen haben Theater und Konzerte in Aussicht gestellt, mit denen sie die Ausstellungsbesucher erfreuen werden, und die auch den bildenden Wert solcher Schüleraufführungen dartun sollen.

So wird auch in den Mittelschulkreisen emsig und vielseitig gearbeitet, um an das große Werk unserer Landesausstellung einen gediegenen Beitrag zu leisten.

An die Lehrerschaft

der schweizerischen Volksschule!

Für die Landesausstellung in Zürich, 6. Mai bis 29. Oktober 1939, werden Lehrer aus allen Landesgegenden benötigt — aus dem stillen Bergtal, wie aus der betriebsamen Stadt, Welsche, Romanen, Tessiner, Deutschschweizer — die mit ihren Schulabteilungen im Schulzimmer der Landesausstellung die „lebendige Schule“, die Schule am Werk, zeigen. Bereits sind uns für Mitte Mai vom Tessin und vom Bündnerland je 12 Unterrichtsstunden zugesichert worden. Besonders eindrucksvoll und der Sache der Schule förderlich wäre es, wenn möglichst kantonweise die Lehrproben organisiert werden könnten. (Diese kantonalen Wochen können zwar nur in wenigen Fällen mit den offiziellen Kantonaltagen an der Landesausstellung verbunden wer-

den.) Dabei würde sich Gelegenheit bieten, Ausstellungsmaterial bestimmter Landesgegenden, das im eigentlichen Ausstellungsraum nicht mehr Platz gefunden hat, allabendlich nach Unterrichtsschluß und Sonntags im Lehrzimmer als kleine Sonderschau aufzulegen.

Wie ist nun diese „lebendige Schule“ gedacht, in die hier Einblick gewährt werden soll? Eigentliche Musterlektionen, für die Fachleute bestimmt, werden nur bei besonderen Anlässen geboten. In erster Linie soll zum Ausdruck kommen, was für unsere, alle umfassende Schule des Volkes in den Kreisen der schulfreundlichen Laien wirbt und was sie anspricht: Lieder- und Gedichtvorträge, Proben aus der Heimatkunde und Geschichte, wo Sandkasten und Wandbilder zu lebhafter Betätigung einladen (Schweizer Wandbilderwerk!). In den muttersprachlichen Unterrichtsstunden können kleine Spielszenen eingeflochten werden, und zwar in Schriftsprache oder Mundart. Auch die Fremdsprachen sollen nicht fehlen. Für Physik und Chemie hat ein Mitglied des Arbeitsausschusses einen besondern, fahrbaren Experimentiertisch geschaffen. Kurz: Jedes Gebiet schulischen Lebens kann in diesen Lehrproben von 40 Minuten Dauer geboten werden. Die Lehrer mögen nur darauf bedacht sein, daß Unterrichtshandlung und Lehrgespräch in natürlicher, nicht schaustellerischer Weise für Auge und Ohr (Schallübertragung) anziehend wirken.

Besondere Lehrkräfte richten jeden Tag den Schulraum extra für die ihn benützende Abteilung her. Das Verbrauchsmaterial wird den Klassen gratis zur Verfügung gestellt. Anschauungsmaterial kann mitgebracht werden, doch soll es wenn immer möglich schweizerischer Herkunft sein. Bei rechtzeitiger Bestellung besorgt es auch das Pestalozzianum.

Das Unterrichtsthema bestimmt der amtierende Lehrer selber, wenn nicht eine Gruppe von Lehrern ein gemeinsames Programm vereinbart. Ausdrücklich sei gesagt, daß bloß stille Beschäftigung ganz zurückzutreten hat.

Als Lektionen-Zeiten werden vorläufig einmal festgesetzt: 9.30—10.10, 10.30—11.10, 15.00—15.40 und 16.00—16.40 Uhr. Wenn Schulabteilungen sich nicht an diesen Stundenplan halten können, darf er ausnahmsweise geändert werden.

An der Unterrichtsstunde im Landesausstellungsschulzimmer nehmen in der Regel 20—24 Schüler teil. Im Hintergrund des Raumes stehen für besonders interessierte Besucher eine beschränkte Anzahl Plätze zur Verfügung. Um jede Störung zu vermeiden, sind diese Zuhörer verpflichtet, der ganzen Stunde beizuwohnen, während die große Masse der Ausstellungsbesucher den Unterrichtsvorgang nur durch das breite Fenster hinten von einer Rampe aus verfolgen kann.

Den Klassen wird fürs Schulehalten eine Vergünstigung gewährt: Sie dürfen am betreffenden Tag unentgeltlich in der ganzen Ausstellung verweilen und sie nach Herzenslust besichtigen. Sie haben auch Gelegenheit, sich unter den denkbar geringen Kosten in der Landesausstellung selber zu verpflegen. Dazu darf die Ausstellung zur Mittagessenszeit auch vorübergehend verlassen werden mit nachherigem Eintritt am andern Ufer. Für die Führung innerhalb der Landesausstellung und durch die Stadt stellen sich kundige Lehrkräfte der Stadt Zürich freiwillig zur Verfügung. Ist eine unterrichtende Abteilung zu groß, als daß alle Schüler im Schulzimmer Platz finden würden, so werden die überzähligen während der Unterrichtszeit zweckmäßig betreut.

Ein Mitte März an alle schweizerischen Lehrer gelangendes Heft wird über Fahrt, Unterkunft und Ver-

pflegung in umfassender Weise aufklären und zugleich Hinweise für eine geeignete Zeiteinteilung beim Besuche geben. Für heute genüge die Angabe, daß das Uebernachten 50 Rp. kostet und die Verpflegung auf die billigste Weise möglich wird. Bei den Darbietungen im Unterrichtszimmer hat die auswärtige Schule stets das Vorrecht. Die stadtzürcherischen Klassen werden nur die Lücken füllen und den Samstagvormittag bestreiten. (Des großen Andranges wegen ist der Leitung der Landesausstellung am Samstag und Sonntagen der Besuch von Schulen nicht erwünscht.)

Der Arbeitsausschuß des Fachgruppenkomitees Volksschule hat für den Unterrichtsbetrieb eine aus Lehrern bestehende kleine Schulpflege gebildet unter dem Vorsitz von Albert Peter, Lehrer, Hirslanderstraße 38, Zürich 7. Sie richtet an die Kolleginnen und Kollegen unserer ganzen Heimat die freundliche und eindringliche Einladung, recht zahlreich sich für eine oder zwei Lehrstunden zur Verfügung zu stellen und die Anmeldung so bald als möglich an das Büro des Lehrervereins Zürich, Beckenhofstraße 31, Zürich 6, zu richten. (Angabe des Unterrichtsfaches, Klasse, Schülerzahl und gewünschte Unterrichtszeit.) Es ist auch denkbar, daß in verschiedenen Kantonen, die von den Erziehungsbehörden und der Lehrerschaft bestellten Vertrauensleute auch die Beteiligung an den Lehrproben organisieren und die Anmeldungen dann gesamthaft einsenden. So kann beizeiten ein Stundenplan für den Unterricht im Schulzimmer der Landesausstellung aufgestellt werden. Der Besuch der Landesausstellung ist nicht vom Wetter abhängig. Der Massenandrang verlangt auch die bestimmte Anmeldung beim Quartierbüro mindestens 3 Wochen vorher. Dabei wird es sich als unumgänglich erweisen, da und dort Änderungen vorzunehmen, wofür allgemein gültige Richtlinien aufgestellt werden. Bewerber erhalten eine Bestätigung ihrer Anmeldung mit allen nötigen Angaben, und spätestens ein paar Tage vor der Ankunft in Zürich einen datierten Ausweis für den Gratisbesuch der Ausstellung zugestellt. (Der übliche Eintrittspreis für die Schüler von 80 Rp. muß sonst mit dem Bezug des Fahrscheines entrichtet werden.) Möge durch die freudige Zusammenarbeit der schweizerischen Lehrerschaft aller Gauen die „lebendige Schule“ der Landesausstellung ein getreues Bild schweizerischer Vieltaligkeit werden!

Mit freundeidgenössischem, kollegialem Gruß u. Dank

Für die bestellte Schulpflege:

Albert Peter, Präsident der pädag. Vereinigung des Lehrervereins Zürich, Hirslanderstr. 38, Zürich 7.

Für den Arbeitsausschuß des FGK Volksschule:
Der Vizepräsident:

Fritz Brunner, Sekundarlehrer, Rebbergstraße 31, Zürich 10.

Schulfunksendungen.

Montag, 6. März: **Humor im Volkslied.** Aus dem überreichen Volksgut humoristischer Volkslieder soll ein bunter Strauß dargeboten werden. Dem Autor, Musiker Ernst Müller aus Basel, liegt es daran, den Schülern einen Begriff zu geben von gesundem, urwüchsigem Humor, wie er besonders auch aus den Röseligartenliedern hervorstrahlt.

Freitag, 10. März: **Rot - Gelb - Grün.** Polizeikorporal Hugi aus Bern erklärt Landkindern den Verkehr in der Stadt und macht damit die Schulfunkhörerschaft bekannt

mit den wichtigsten Verkehrsregeln und Verkehrsordnern, also auch mit den Verkehrsampeln mit dem roten, gelben und grünen Licht. Zur Vorbereitung bietet die Schulfunkzeitschrift wertvolle Wegleitung und Hilfe.

Dienstag, 14. März: **Die Schweiz in Zürich!** Arthur Welti und Hans Bänninger geben eine Vorschau auf die schweizerische Landesausstellung, um damit unsern Schülern die Bedeutung dieses großen, nationalen Werkes vor Augen zu führen. Nebenbei soll diese Darbietung in den Schülern den Wunsch erwecken, die Landesausstellung selber zu besuchen.

Donnerstag, 16. März: **Tragödien im Walde.** Dr. S. Brunies, Basel, erzählt erschütternde Erlebnisse mit Walddtieren. „Wir wollen die Not der Tiere nicht auch noch vermehren.“ Daß dieser Entschluß bei den Schülern das Ergebnis der Sendung werde, ist der Wunsch des Autors.

Mittwoch, 22. März: **Us miiner Buebezyt.** Joseph Reinhart erzählt aus seiner Jugendzeit. Zur Vorbereitung wird man die Schüler bekannt machen mit dem Leben und dem Werk des Dichters. Näheres über den Dichter siehe Schulfunkzeitschrift (Verlag Ringier).

Der Unterrichtsfilm.

Mitteilungen der SAFU (Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Unterrichtskinetographie).

Das Schmalfilmgerät für die Schule.

Ein den Anforderungen der Schule genügendes Schmalfilmgerät ist ein wesentliches Erfordernis für einen gedeihlichen und störungsfreien Unterricht am Film. Da die Anschaffung des Gerätes mit ziemlichen Kosten verbunden ist, so soll sie wohlüberlegt und in Kenntnis aller Umstände geschehen. In der ersten Zeit des Schmalfilms benutzte man die Amateurgeräte ohne weiteres auch für die Schule. Die Erfahrungen haben bald gezeigt, daß bei der Vorführung von Unterrichtsfilmen im Schulzimmer andere Verhältnisse berücksichtigt werden müssen, als bei der Heimkinematographie. Die Anforderungen der Schule an das Schmalfilmgerät sind z. T. strengere, so daß die billigen Amateurgeräte, die diese Anforderungen nicht erfüllen können, ausscheiden, z. T. muß die Schule auf Eigenschaften besonderen Wert legen, die für den Amateur nebensächlich sind. Der Amateur kann kleinere Uebelstände in Kauf nehmen, die einen ernsthaften Unterricht empfindlich stören. Die Anforderungen, die an ein Schul-Schmalfilmgerät gestellt werden müssen, können in schulhygienische, unterrichtliche, technische und wirtschaftliche eingeteilt werden.

A. Anforderungen der Schulhygiene.

Schulhygienische Forderungen sind: Genügende Helligkeit, Flimmerfreiheit und gutes Stehen des Bildes. Die wichtigste ist die **Helligkeit**. Sie muß so groß sein, daß die Sehschärfe voll zur Auswirkung kommt und ein müheloses Erfassen des bewegten Bildes mit allen Einzelheiten gewährleistet ist. Die Helligkeit soll bei laufender Blende so sein, daß auf dem Bildschirm bei der für das Schulzimmer ausreichenden Größe des Bildfeldes die Beleuchtungsstärke mindestens 30 Hefner-Lux = rd. 25 internationale Lux¹⁾ beträgt. Das entspricht bei einer für ein normales Schulzimmer gut ausreichenden

den Bildbreite von 1,85 m einem Lichtstrom von 75 Hefner-Lumen = rd. 65 internationale Lumen²⁾.

Flimmerfreiheit ist vorhanden, wenn das ohne Film auf die Bildwand geworfene, scharf eingestellte Bildfeld bei der normalen Bildwechselzahl von 16 Bildern in der Sekunde keine Helligkeitsschwankungen zeigt. Solche rasche Helligkeitsschwankungen bilden wegen der flackernden Unruhe, die sie ins Bild bringen, eine empfindliche Störung. Für die bei normalen Schulgeräten vorkommende Beleuchtungsstärke wird Flimmerfreiheit erreicht durch mindestens 48 Lichtwechsel je Sekunde oder durch drei Lichtwechsel je Bild. Das erfordert eine dreiflügelige Blende, die außer dem Bildwechsel noch zweimal das stehende Bild abdeckt. Gerät mit Zweiflügelblende, die den Lichtstrom besser ausnützen würden, sind daher für die Schule nicht zulässig, es sei denn, daß sie je Bild zweimal umlaufen und dann vier Bildwechsel je Bild erzeugen. Dann ist aber gegenüber der Dreiflügelblende ein Lichtverlust vorhanden. Das ist dagegen nicht der Fall bei einer Einflügelblende, die je Bild dreimal umläuft, was ebenfalls Flimmerfreiheit bedingt. Bei den lichtstärkeren Geräten kann bei leerem Bildfeld ein leichtes Flimmern in Erscheinung treten, da hier eine höhere Bildwechselzahl zur Behebung des Flimmerns nötig wäre. Die Probe ist dann mit einem Film mit größeren hellen Flächen zu machen, z. B. einem hellen Himmel. Sofern hier kein bemerkbares Flimmern eintritt, ist das Schmalfilmgerät nicht zu beanstanden.

Unter dem **Stehen des Bildes** versteht man die genaue Deckung der unbewegten Teile der aufeinanderfolgenden Filmbilder. Andernfalls tanzt der Hintergrund auf und ab, was eine störende Unruhe in das Bildfeld bringt. Man beurteilt das Stehen am besten, indem man mit einem in der Lochung einwandfreien Film den Bildtrennungsstrich am oberen Rand des Bildes etwas sichtbar macht. Er darf sich

²⁾ Das internationale Lumen steht zu dem Hefnerlumen im gleichen Verhältnis wie die entsprechenden Luxgrößen.

¹⁾ Lux ist das Maß der Beleuchtungsstärke. In Deutschland, zum Teil auch bei uns, wird noch mit Hefnerlux gerechnet, die etwas kleiner sind. (1 internationales Lux = 1,17 H-Lux.)